

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/2 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.2.57317

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Organisation dieses Denkens handelt, problematisiert Furet nicht ausdrücklich. Indem er es jedoch implizit durch die Behandlung der politischen Fraktionen samt ihrer sozialarchitektonischen Entwürfe mit einbezieht, erhält seine Darstellung eine typische, über die reine politische Ideengeschichte hinausgehende literarische Tiefenschärfe.

Fred E. SCHRADER, Paris

Jean FERRARI, Alberto POSTIGLIOLA (Hg.), *Egalité, Uguaglianza. Actes du Colloque franco-italien de philosophie politique* (Rome, les 21 et 22 novembre 1988), Napoli (Liguori Editore) 1990, 140 S.

Italienische und französische »dix-huitièmistes« haben sich 1988 im Zeichen des »bicentenaire« in Rom zusammengesetzt, um über das Problem der Gleichheit zu diskutieren. Der Gesamteindruck, den die Beiträge von Literaturhistorikern, Philosophen, Politologen und Historikern vermitteln, überrascht auf den ersten Blick: es überwiegt die Skepsis gegenüber dem Gleichheitspostulat. Die Ungleichheit sei nicht nur nicht zu beseitigen, sie werde vielmehr notwendigerweise von der Gleichheit vorausgesetzt, und zwar nicht nur, solange letztere noch erkämpft wird, sondern auch, wenn sie bereits durchgesetzt ist.

Diese Deutung ist offensichtlich ein Produkt postmoderner Befindlichkeiten, sie schlägt aber natürlich auf die Interpretation der Autoren des 18. Jahrhunderts durch. Diderot ein Kritiker der gesellschaftlichen Spannungen seinerzeit? Mitnichten. Er akzeptiert sie im Bewußtsein des hohen Preises, den primitive Gesellschaften für ihre soziale Ausgeglichenheit bezahlen müssen, und entwarf im übrigen das Modell einer »klassenlosen Bürgergesellschaft mittlerer Existenzen« (Goggi). Rousseau der radikale Befürworter einer gleichheitlichen Gesellschaftsordnung? Mitnichten. Rechtsgleichheit genügte ihm, freilich 1762, als er den »Contrat social« drucken ließ, noch ein radikaler, ja utopischer Entwurf (Ferrari). Die literarischen Utopien haben unwillkürlich die Ungleichheit sogar als Bestandteil ihrer Entwürfe anerkennen müssen (Imbroscio), die Erziehungskonzepte verlegten die Gleichheit in die Zukunft und zementierten die herrschenden sozialen Ungleichheiten um so nachdrücklicher (Pancera), und von der Gleichheit der Geschlechter sprachen nicht einmal die progressivsten Literaten und Aufklärer, obwohl sie ohne die von Frauen geleiteten Salons wohl kaum zu ihrem Publikum gefunden hätten (Geoffriaud Rosso). Vielfach sei das Lob der Ungleichheit erklingen, denn nur so war »Brüderlichkeit«, eine zivilisatorische Errungenschaft ersten Grades, zu begründen und durchzusetzen (Oppici).

D'Hondts Beitrag, der den Konkretionen des Gleichheitspostulats in den »Cahiers« nachgeht, macht die postmoderne Lesart von »1789« am deutlichsten. Vom klassischen Konzept der Französischen als einer Revolution der Bourgeoisie ist nichts mehr übrig geblieben. Die Eigentümergeellschaft sei das Ziel gewesen, in deren Namen die Beschwerdehefte gegen die zahllosen Privilegien protestiert hätten. Aber wenn 1789 keine »bürgerliche Revolution« gewesen ist, was war sie dann? Viele Historiker begreifen sie neuerdings als eine Art Kulturrevolution, als »Bruch des gesellschaftlichen Bewußtseins«. Wie dachten die Tagungsteilnehmer darüber? Wir wissen es nicht.

Christof DIPPER, Darmstadt

*La Contre-Révolution. Origines, Histoire, Postérité*, sous la direction de Jean TULARD, coordinat. générale: Benoît YVERT, Paris (Librairie Académique Perrin) 1990, 527 S.

Zu verschiedenen Aspekten der Französischen Revolution erschien in den zurückliegenden Jahren, insbesondere anlässlich des Bicentenaire, eine umfangreiche Literatur. Allerdings wurde hierbei das Thema der Gegenrevolution weitgehend ausgespart. Das bisher